

9. Juni 1924: Uruguay gewinnt das olympische Fußballturnier in Paris !

(von Lutz Neitzert)

Heute gelten Brasilien und Argentinien, Pelé und Maradona, Messi und Ronaldinho, als Inbegriff für südamerikanischen Zauberfußball. Doch es war eine Mannschaft aus Uruguay, die in den 20er Jahren die hohe Kunst des Fallrückziehers und des Hackentricks zum ersten Mal in Europa zelebriert und die hiesige Sportwelt damit geradezu schockiert hatte.



Die wenigen Zuschauer, die sich im Pariser Olympiastadion verloren, hatten wohl so etwas wie eine Volksbelustigung erwartet beim ersten Spiel einer Truppe namenloser Exoten, die erst kurz zuvor mit einem Dampfer - *Dritter Klasse* - über den Atlantik geschippert war. **Fußball spielende Südamerikaner !?**

Einige davon auch noch dunkelhäutig !

Für das damalige Publikum eine absurde Vorstellung.

Was es dann allerdings erleben sollte, glich, wie der Dichter und Hobbykicker Henri de Montherlant schrieb, einer "*Offenbarung* ! Das ist der *wirkliche* Fußball ! Das, was wir bisher kannten und spielten, war, damit verglichen, bloß ein Zeitvertreib von Schuljungen !"

Jugoslawien, einer der Turnierfavoriten, hatte gegen Uruguay eine Null-zu-Sieben-Niederlage kassiert und war dabei geradezu vorgeführt worden.

"Ein akrobatisches Varieté, gespickt mit Solo-Kunststücken, Clownerien und täuschenden Tricks !"

Angelockt von derart euphorischen Berichten über die *Rastellis* vom Rio de la Plata füllten sich bei ihren nächsten Auftritten die Ränge. Man bestaunte Fallrückzieher, Scherenschläge, Hackentricks und Flugkopfbälle und in den gegnerischen Reihen ließen die zirkusreifen Vorführungen so manchen stahlkappenbewehrten Abwehrrecken ratlos.

Aber was die Experten am meisten verblüffte, war die Tatsache, daß diese verflixten Burschen nicht nur virtuoser waren, sondern zudem auch noch raffinierter.

Ihre frappierende Ballfertigkeit diente vor allem einer variableren und originelleren Spielgestaltung.

Im Gegensatz zum ur-englischen Ballwegeschlagen und Hinterherrennen, dem *Kick & Rush*, gab es hier verwirrende Doppelpässe und das Spiel in den *freien Raum*.

Paßte man in Europa den Ball (ähnlich wie im Rugby) stets direkt auf den Mitspieler, so suchten die Südamerikaner nach Möglichkeiten, ihm die Kugel gezielt und gut *getimed* in den Lauf zu legen.

Die Sportjournalisten waren beeindruckt - doch ihre Lobeshymnen oft vergiftet mit rassistischen Untertönen:

"Aus dem *Fussball-Urwald* ist eine Truppe von Artisten herausgehüpft !"

"Das Dribbling trainieren sie vermutlich, indem sie ihren Hühnern nachjagen !"

Drei klare Siege und 17 zu 2 Tore später stand Uruguay am 9. Juni 1924 - heute vor 85 Jahren - im olympischen Finale - und enttäuschte die erwartungsvollen Zuschauer auch dieses Mal nicht.

Ein Drei-zu-Null über die Schweiz brachte die Goldmedaille.

Der Torschützenkönig trug den schönen Namen Pedro Petrone, der unbestrittene Star der Mannschaft aber - ihr Regisseur - der hieß José Leandro Andrade - und war im Hauptberuf (sicher etwas befremdlich für einen Schalker Kumpel) Tangotänzer und Klavierstimmer.



Auch in Südamerika war der Fussball Ende des 19. Jahrhunderts eingeführt worden durch britische Kaufleute. Doch bald kickte man dort auch in den Armenvierteln. Und in den sozialen Brennpunkten vermischte sich das Spiel - von der etablierten Sportwelt unbemerkt - mit lateinamerikanischem Rhythmusgefühl und Spielwitz.

Der Fussball erhielt neue Protagonisten, Spielerpersönlichkeiten, die nicht zuletzt den Beifall fanden von Künstlern und Literaten.

Und die ideale Verkörperung dieses Typus, das war ebenjener Leandro Andrade.

Der Schriftsteller Galeano erinnert eine typische Szene:

"Einmal lief er mit dem *schlafenden* Ball auf dem Kopf über den halben Platz!"

Im brachialen Fussball unserer Tage ein sicher nicht mehr empfehlenswertes Kabinettstück.

Auch während der Olympiade gelang ihm ein Traumtor - nach ein Slalomlauf über 75 Meter.

In der Presse machte das "Schwarze Wunder" allerdings bald auch Schlagzeilen jenseits des grünen Rasens.

Als Entertainer und Gigolo - in Lack- statt in Sportschuhen - eroberte

Andrade die Bühnen und auch die *Strafräume* des *Quartier Latin* -

Josephine Baker soll er mit seiner Show begeistert haben -

und ein Mannschaftskamerad, den man zu seinem Aufpasser bestimmt hatte, fand ihn des öfteren in Gesellschaft nur unvollständig bekleideter Damen.



Das *Dolce Vita* sollte schließlich auch sein Schicksal werden.

Von allen Seiten angehimmelt und ausgenutzt verlor er mehr und mehr die Kontrolle über sein Leben - und zu guter Letzt auch noch sein *Haus in Montevideo*.

Vergessen, verarmt, alkoholkrank und fast erblindet starb der erste Weltstar des modernen Fussballs in einem Obdachlosenasyll.

Nur ein paar unscharfe Fotos erinnern heute noch an ihn und an jene legendäre Mannschaft aus dem olympischen Jahr 1924 !